

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: Donnerstag 15. Juni 2017, 09:00 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt im Pontifikalamt zum Hochfest des Leibes und Blutes Christi – Fronleichnam –  
Donnerstag der 2. Woche nach Pfingsten im JK A –  
Donnerstag, 15. Juni 2017, 09:00 Uhr – Burgplatz, Essen**

---

Texte: Dtn 8,2-3.14b-16a;  
1 Kor 10,16-17;  
Joh 6,51-58.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unserer großen Fronleichnamsprozession,  
liebe Gemeinde!

I.

„Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben“ (vgl. Joh 19,37; Apk 1,7; Joh 3,14). An dieses Wort der Hl. Schrift habe ich in den letzten Jahren immer dann denken müssen, wenn ich in den Medien die schauerhaften und grauenvollen Bildern von gekreuzigten Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und von gefolterten Opfern der Bürgerkriege unserer Tage gesehen habe und von Christen und anderen Menschen hörte, die um ihres Glaubens und ihrer Überzeugung willen das Martyrium erleiden mussten.

„Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben“: Dies ist ein Wort aus der Leidensgeschichte Jesu nach Johannes. Der Evangelist zitiert darin das Alte Testament, genauer den Propheten Sacharja, der Jerusalem und dem Volk Israel nach einer Zeit der Katastrophen, der Not und des Untergangs Rettung, Heil und Befreiung zusagen will. Dabei schaut er prophetisch

auf einen Menschen, der für alle stirbt, um alle zu retten. Dazu wird Gott den Geist des Mitleids und des Gebets über Jerusalem ausgießen (vgl. Sach 12,10), um dann auf den zu blicken, den sie durchbohrt haben (vgl. Sach 12,10). Dieses Wort spricht vom Leiden dessen, der zum Wasserzeichen der Erlösung für alle Menschen wird. Der Evangelist Johannes nimmt nun dieses Wort, um anlässlich der Feststellung des Todes Jesu am Kreuz und der Bestattung seines Leichnams nicht nur davon zu sprechen, dass man an Jesus kein Gebein zerbrechen (vgl. Ps 34,21), sondern dass man auch auf den blicken wird, den sie durchbohrt haben (vgl. Sach 12,10).

## II.

Mit dem Bild der durchbohrten Seite Jesu ist eine zentrale biblische Wirklichkeit beschrieben, die uns bis heute anrühren kann. Es geht um das offene Herz Jesu für uns Menschen, damit also um eine konkrete Auslegung der Wege des Leidens, Sterbens, Todes und der Auferstehung Jesu. Was dort aus Liebe und Hingabe durch Jesus geschieht, das hat Auswirkungen für uns: Das Herz Gottes steht uns offen. So ist Gott für uns. Gott geht die dunkelsten Wege mit uns Menschen mit, um uns das lichtvollste und schönste Ziel zu zeigen, das zum Leben führt: das offene Herz Jesu. Es geht also um den ganzen Jesus Christus, von seiner Zeugung aus Gott dem Vater, über seine Geburt aus Maria und durch sein Leben hindurch bis zum Tod am Kreuz und zur Auferstehung. Dabei wird das Herz Jesu, seine durchbohrte Seite, zu einem sinnreichen Zeichen für das Verstehen Jesu und seiner Bedeutung für uns.

## III.

Von hierher können wir einen Zugang zum menschlichen Geheimnis von Leiden, Not und Tod gewinnen. Wer heute Leiden erfährt oder das Leiden anderer sieht, der kann nicht teilnahmslos und gefühllos bleiben. Der ist sprichwörtlich mitgenommen, mitgenommen in seinem Herzen wie in seinen Gefühlen und mitgenommen auf einen Weg des Mitleidens mit Menschen, die sprichwörtlich durchbohrt sind: von Schmerzen, Leiden, Krankheiten, Nöten, von Heimatlosigkeit, Flucht und Vertreibung, von Terrorismus, von roher Gewalt und vernichtendem Hass. Eine solche Welt verschlägt mir oft den Atem. Ich weiß, dass es vielen ähnlich geht. Dann bewegt mich im Innersten die bohrende Frage, warum dies alles so ist und geschieht.

Der Glaube kommt mir da zur Hilfe. Das Wort des Propheten Sacharja gibt Trost und öffnet den Horizont, wenn er sagt, „Sie werden auf den blicken, den die durchbohrt haben (vgl. Sach 12,10;

Joh 19,37). Es geht um die Ernstnahme des Leidens und zugleich um eine Öffnung, die nicht dem Tod und dem Vergehen das letzte Wort lässt, sondern auf die Ewigkeit hin aus ist. Es geht um das Leben. Denn wenn wir Jesu Sterben und sein Leiden als Beweis seiner Liebe und Hingabe für uns, unser Heil und unsere Befreiung verstehen, dann können wir ahnen, dass wir nicht nur fassungslos, zynisch oder sarkastisch beim Leiden der Welt und seiner unendlichen Abgründigkeit stehen bleiben müssen, sondern weitergehen können. Im Mitleiden mit dem Gekreuzigten können wir in ihm ein Bild des Trostes sehen, weil er der Mitleidende ist. In diesen Trost gehören die Schmerzen dieser Welt, der Hass und das Leiden, ohne ihnen das letzte Wort zu gewähren. Erst recht gilt dies für die Täter, die ihre Opfer zum Schweigen bringen wollen. Wenn wir mit diesen Augen des Trostes durch den Gekreuzigten auf all das Leid der Welt, auf das innere wie das äußere schauen, dann gewinnen wir Christen an Tiefe und setzen unser Leben auf ein Fundament, das trägt. Das Fundament ist die Liebe Gottes. Das Fundament ist Gottes Hingabe für uns Menschen, die keine Wirklichkeit ausspart. Christus ist der Befreier – für alle und für alles, er, den sie durchbohrt haben (vgl. Sach 12,10).

Mich bewegt diese Perspektive unseres Glaubens und ihre tiefe Verbundenheit mit der Heiligen Schrift, weil von hier aus ein Blick eröffnet wird, der weit über das hinausgeht, was wir sonst oft an uns selbst und anderen erfahren. Viele bleiben im Hass, im Groll, in der Trauer, im Zorn und in der Distanz stecken. Gott selbst, so zeigt er uns an Jesus, seinem Sohn, öffnet einen neuen Weg – hin zur Versöhnung, zur Annahme des Erlittenen und dessen Umwandlung in neues Leben, eben zur Annahme des Geheimnisses des Lebens, das, erlitten und durchlitten, in eine neue Freiheit führt.

#### IV.

Dass Gott uns das nicht nur zeigt, sondern selber zutiefst lebt und in Jesus bezeugt, das feiern wir in jeder Hl. Messe. Immer wenn es um die Eucharistie geht, geht es um Christus, den Befreier. Das heutige Fronleichnamfest lebt aus einer tiefen inneren Verbindung zwischen Ostern und der Eucharistie, zwischen dem Leiden und der Auferstehung Jesu sowie seiner erlösenden Gegenwart im Sakrament, die in Liebe niemals aufhört, uns zu berühren und zu bewegen. In der eucharistischen Mahlfeier, die wir jetzt halten, in der Prozession mit der Hostie durch die Straßen unserer Stadt, wie auch beim Eucharistischen Segen am Schluss unserer festlichen Feier erleben wir, was es heißt, dass wir Christen nicht bei der Durchbohrung des menschlichen Lebens durch

Hass und Gewalt stehen bleiben, sondern Menschen der Wandlung und der Verwandlung, der Berührung durch Liebe und Hingabe sowie Zeugen der endgültigen Befreiung aller Menschen sind. Was wir heute feiern und im Zeichen begehen, ist unser Ausrufezeichen all denen gegenüber, die meinen, mit Gewalt ihre oft schrecklichen Lebens-, Denk- wie Politikprogramme durchsetzen zu können und dafür unzählige Opfer und vielfaches Leid erzeugen und anderen aufladen. Wir Christen lassen es nicht dabei bewenden. Wir schauen auf den, „den sie durchbohrt haben“ (Joh 19,37), und sehen so Gottes offenes Herz, das für uns Menschen schlägt. In diesem Herztakt leben wir. In diesem Herztakt die Hl. Messe zu feiern, die Prozession zu halten und vom Segen Gottes umgriffen zu werden, das gehört an Fronleichnam zum Geheimnis unseres Glaubens und zum Zeugnis unseres Lebens für alle Menschen. Nicht die rohe Gewalt hat das letzte Wort, sondern die liebende Hingabe. Daraus leben wir. Darum feiern wir Eucharistie und blicken auf den, „den sie durchbohrt haben“, um uns zum Leben in Liebe zu befreien. Amen.